

Übers Loslassen haben sie sich gefunden

Marianne Roselip suchte Bilder für ihr Buch. Claudia Fiechter hatte im «Landboten» von ihrer Vorliebe fürs Illustrieren geschwärmt. Herausgekommen ist ein Bilderbuch für Kleine und Grosse über Wert und Kunst des Loslassens.

NEFTENBACH – Die zwei Frauen konnten sich noch nicht, als sie eine Vision entwickelten, die dann für beide passte. Die Winterthurer Kindergärtnerin und Religionslehrerin Marianne Roselip wollte ihre Diplomabschlussarbeit – ein selbst geschriebenes Märchen – mit geeigneten Bildern schmücken. Die Neftenbacherin Claudia Fiechter hatte im Frühling im «Landboten» verraten, dass sie gerne zeichnet und skizziert und die Buntstifte schon als Kind immer zur Hand hatte.

Roselip fasste sich ein Herz und besuchte die Neftenbacherin in ihrem kleinen Laden mit dem verführerischen Namen «Lovely Kingdom» an der Zürcherstrasse. Es wurde ein langes Gespräch, «über drei Stunden», und der Berührungspunkte waren eklatant viele. Beide Frauen merkten, dass ihre in den letzten Jahren aufgebauten Lebensphilosophien ähnliche Schlüsse zeitigten. Jede für sich hatte herausgefunden, dass es manchmal nötig und sinnvoll ist loszulassen. Und dass, wer das lernt, leichter lebt.

Dieses Thema hatte die Winterthurerin auch für ihre Diplomarbeit am Ende einer Weiterbildung in der Stadt ausgesucht. Selber ein Bilderbuch zu kreieren, war immer ihr Traum gewesen. «Es hat jetzt leider etwas viel Text und nur fünf grosse Bilder», sagt die Autorin bei einem Chai-Tee im Laden der neu gewonnenen Freundin. Das Problem sei, dass sie ihre Illustration nicht noch mehr belasten und von Dringenderem abhalten dürfe.

Im erfundenen Märchen geht es um eine Froschfrau, die sich auf den Weg zu einer wunderschönen, aber weit ab-

gelegenen Blume aufmacht. Dies im Wissen, dass es viel einfacher wäre, gemütlich bei den tierischen Freunden zu verweilen und das Leben zu geniessen. Selbst der Umstand, dass sie nur drei geliebte Sachen auf die Reise mitnehmen kann, hält sie nicht von ihrem Plan ab. Unterwegs kommts aber dick: Es gilt, einen gefährlichen Fluss zu überqueren, und die Froschfrau sieht ein, dass sie sich auch von den letzten Besitztümern lösen muss. Sie verschenkt die Lieblingsjacke und den Glitzerstein. Dann verstreut sie die mitgetragenen Blumensamen am Ufer, bevor sie sich in die Fluten stürzt.

Inhaltlich hat sich die Zeichnerin nicht gross ins Projekt eingemischt, sondern einfach fünf Szenen der Erzählung liebevoll wie Standbilder in dezenter Farbe festgehalten. Dazu das ganze Bändchen mit farbigen Miniaturen ausgeschmückt.

Für jedes Alter geeignet

Das Loslassen als Prinzip kann auch bei Kindern gut thematisiert werden, sind sich die zwei Frauen einig. Dass sie beide in den letzten Jahren den schmerzlichen Prozess einer auseinanderbrechenden Partnerschaft erleben mussten, brachte sie einander näher. «Das Loslassen bezieht sich aber gerade auch auf kleinere Dinge, die einen belasten», sagt Roselip. Der Schluss des Bilderbuchs bietet kein Happy End. Die Froschfrau schafft es ans andere Ufer und schnuppert den «neuen und anderen Duft von irgendwo her». Ob sie die rote Blume findet, bleibt offen.

Claudia Fiechter ist gelernte Goldschmiedin und Coiffeuse und hat im-

mer ziemlich viel um die Ohren. Ihre Boutique und die zwei Kinder im Primar- und Oberstufenalter halten sie auf Trab. Kürzlich hat sie aus einer Intuition heraus die letzten 300 Kilometer des Jakobswegs in Spanien zurückgelegt. Dabei konstatierte sie erst nachträglich mit Verwunderung, dass sie die ganzen 14 Tage immer nur vorwärts geschaut habe und kaum zurück. Sie wollte immer wissen, was noch kommt. Was zurücklag, liess sie kalt. «Genau wie in deinem Leben», kommentiert ihre Freundin.

Marianne Roselip dagegen hat wiederholt gemerkt, dass weniger oft mehr ist: «Man hat gar keine Zeit, im Leben alles zu bewerkstelligen, was man möchte.» Sie braucht Zeit, um Erlebtes zu verdauen, bevor sie weitergeht. Wenn sie in den letzten Wochen mit ihrer Mutter zusammen war, sah sie eindrücklich, wie im Alter das Loslassen immer mehr Platz einnimmt. «Es tut weh, wenn wir für eine altersdemente Person bestimmen, was sie ins Heim mitnehmen darf», sagt sie. Das Bilderbuch hat die bald 50-

Jährige ihrer Mutter vorgelesen, aber auch den Kindern im Religionsunterricht und den Absolventen ihrer Ausbildungsgruppe. Die Geschichte kam bei allen an. Die Anzahl der gedruckten Bändchen ist mit 30 so klein, dass sie nach Weihnachten wohl schon weg sind, die meisten als Geschenke. «Eine allfällige Neuauflage müsste unbedingt noch ein paar Illustrationen mehr haben. Das braucht noch Überzeugungsarbeit», findet die Autorin und blickt zu ihrer Freundin, als wüsste sie, dass es wohl beim Traum bleibt. www.uto.ch



Von Claudia Fiechter (links) stammen die Illustrationen und von Marianne Roselip der Text des Buches. Bild: Heinz Danner